Stimmen aus dem Publicum.

MOLL'S FRANZBRANNTWEIN u. SALZ

Ein als erprobte **Einreibung** bei **Erkältungen** aller Art bestbekanntes Hausmittel von **schmerzstillender** Wirkung. Flasche 90 kr.
Central-Depot bei Apotheker A. Moll, k. u. k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben 9. In den Depots der Provinz verlange man ausdrücklich Moll's Präparat.

Neuigkeiten des Büchermarktes

eingetroffen und zu haben bei Franz Leo & Comp. (Carl Konegen) in Wien, I., Heinrichshof.

Armand Silvestre, Contes Pierpilants, fl. 2.10. — **Bunsen M. von,** Gegen den Strom, fl. 1.80. — **Cowdrey R. M.,** Millionär und Vagabund, fl. 1.80. — **Eder J. M., Dr.,** Jahrbuch für Photographie und Reproductionstechnik für das Jahr 1893, fl. 4.80. — **Euthanasia,** One volume, fl. —.96. — **Gerasch A.,** Die österreichische Gebirgswelt, XX. Heft, fl. 1.50. **Groller B.,** Leti Bergmann, fl. 1.80. — **Hermann J., Dr.,** Die Geschlechtsreife ist ein Verbrechen an der gesammten Menschheit, fl. 1.20. — **Hoffmann B.,** Liebe zur Thierwelt, fl. 2.10. — **Jacobson B.,** Das Modell, fl. 2.10. — **Kirchhoff E.,** Ueber das Glauben, fl. 1.20. — **Kopp W., Dr.,** Geschichte der griechischen Literatur, 5. Auflage, fl. 1.80. — **Kralik R.,** Kraft, fl. —.60. — **Krause R.,** Heinrich Kellers Gedichte, fl. 1.20. — **Lindner Th.,** Deutsche Geschichte unter den Habsburgern und Luxemburgern, II. Band, fl. 3.60. — **Mayer R.,** Die Mechanik der Wärme, 3. Auflage, fl. 6.—. — **Mendès Catulle,** Nouveaux Contes de Jadis. fl. 2.10. — **Mallow St.,** Frauenliebe, fl. 1.80. — **Müller Fr., Dr.,** Thukydides, erstes Buch, fl. 1.44. — **Richepin Jean,** L'aimé, fl. 2.10. — **Schulze-Gaevernitz, Dr. von,** Thomas Carlyle, geb., fl. 1.74. — **Sydow Cl. von,** Der Rumeg, fl. 2.40. — **Thibaut A. Fr. J.,** Ueber Reinheit der Tonkunst, 7. Ausgabe, fl. —.60. — **Weise L.,** Moderne Menschen, fl. 2.40. — **Wiedemann G.,** Die Lehre von der Elektricität, 1. Band, 2. Auflage, fl. 13.60.

Direct an Private versende ich auch in den kleinsten Abschnitten zu billigsten Preisen alle leinen. u. baumw. bunte u. weiße Stoffe. Man lasse sich den neuesten reich illustrirten Katalog kommen (gratis und franco). Besonders empfohlen werden: **Weißwaaren** und **Bettzeuge** aller Art, weiße und bunte **Tischzeuge, Handtücher, Taschentücher,** solide Ausführung von **Monogramm-Stickereien, Kleiderstoffe, Seihtuchleinen, Stickereistoffe** und **Stickereigarne, Strickgarne, Congreßstoffe,** chinesischer Thee 2c. 2c. **Ludwig Müller,** Weberei und Versandt-Geschäft, **Landskron,** Böhmen. 4133

Wiener Elektricitäts-Gesellschaft
(Centrale Mariahilf)
VI., Kaunitzgasse Nr. 4.

Infolge vielseitiger Anfragen beehren wir uns zu erklären, daß die früher bestandene **„Grundtaxe"** von uns **schon seit Jahresfrist aufgehoben ist,** sowie daß unsere Preise von vornherein so mäßig sind, daß sie mit den andererseits in jüngster Zeit vorgenommenen Ermäßigungen nicht nur im **Wesentlichen gleichen Schritt halten,** sondern zum Theile **noch unter denselben stehen.**

Wo sich in Folge unseres bisherigen Verrechnungsmodus — sei es für **Licht-** oder **Kraftabgabe** — noch Differenzen ergeben sollten, werden wir uns bemühen, dieselben ab 1. Mai d. J. zu Gunsten der P. T. Abnehmer zu berichtigen.

Wir machen das P. T. Publicum aufmerksam, daß in jüngster Zeit Glühlampen in Handel gebracht werden, welche bei normaler Lichtstärke wesentlich weniger Strom consumiren, so daß, wenn sich dieselben bewähren, hieraus eine bedeutende Verwohlfeilung der Brennstunde resultiren, und sich hierdurch neue Impulse zur Einführung der elektrischen Beleuchtung ergeben würden.

Unsere Direction steht zu allen Aufschlüssen gerne zur Verfügung und bemerken wir noch, daß sich gerade die kommende Jahreszeit zur Vornahme der Installationsarbeiten am besten eignet.

Wiener Elektricitäts-Gesellschaft
(Centrale Mariahilf)
VI., Kaunitzgasse 4.
(Nachdruck wird nicht honorirt.)

K. k. österreichische Staatsbahnen.

Anläßlich der Frühjahrsrennen in der Freudenau werden Sonntag den 30. April, ferner Montag den 1. Mai von Wien (Westbahnhof) Sonder-Personenzüge nach der Freudenau in Verkehr kommen, welche alle drei Wagenclassen führen.

Die Abfahrt von Wien (Westbahnhof) erfolgt um 12 Uhr 50 Minuten, von Penzing um 12 Uhr 56 Minuten und die Ankunft in der Freudenau um 1 Uhr 43 Minuten Nachmittags.

Eine Rückfahrt von dort nach Wien (Westbahnhof) findet nicht statt.

Die Fahrpreise ab Wien und Penzing betragen in der ersten Classe 70 kr., in der zweiten Classe 45 kr., in der dritten Classe 35 kr.

Wien, am 28. April 1893.

Privilegirte Oesterreichisch-ungarische Staatseisenbahn-Gesellschaft.

Am 30. April und 1. Mai verkehren Separat-Personenzüge in die Freudenau von Wien Staatsbahnhof um 1 Uhr 5 Min. und 1 Uhr 15 Min. Nachmittags, von Wien Westbahnhof um 12 Uhr 50 Min. Nachmittags.

Rückfahrt nach Schluß der Rennen frühestens um 6 Uhr 15 Min. und 6 Uhr 25 Min. Abends nur nach Wien Staatsbahnhof.

Localfahrten im Wiener Donaucanal zu den Wettrennen in der Freudenau.

Heute verkehren von der Ferdinandsbrücke mit Berührung der Landungsplätze Weißgärber und Sophienbrücke von 12 Uhr Mittags bis halb 2 Uhr Nachmittags Localdampfer nach der Freudenau.

Die Rückfahrt von der Freudenau erfolgt nach Schluß des Wettrennens mit Berührung der Landungsplätze Sophienbrücke, Schüttl, Weißgärber und Ferdinandsbrücke.

Der Fahrpreis beträgt per Person und Tour 30 kr.

Wien, am 30. April 1893.

Die Wünsche der Landlehrer.

Geehrter Herr Redacteur!

In der Sonntagsnummer Ihres sehr geschätzten Blattes ist für uns Landlehrer die sehr betrübende Nachricht enthalten, daß wir die Verbesserung unserer materiellen Lage in dieser Landtagssession wieder nicht zu hoffen haben, also nicht einmal die Erhöhung der Dienstalterszulage von 50 fl. auf 100 fl.; das ist unglaublich, weil ungerecht!

Die Lehrer Wiens beziehen seit 1. Januar 1893 diese erhöhte Dienstalterszulage von 100 fl. — Landesgesetz vom 27. December 1891, § 4, Absatz 2 — und uns sollte sie vorenthalten bleiben? Ist unsere fünfjährige treue Dienstleistung einer solchen Erhöhung nicht werth?

Wir hoffen: der hohe Landtag wird uns das, was er den Wiener Lehrern für treue Pflichterfüllung gewährte, gewiß auch zuerkennen. Mit Hochachtung

Viele Landlehrer.

Tagesneuigkeiten.

Wien, 29. April.

Das elektrische Wien.

(Eigenbericht der Deutschen Zeitung.)

Wien wird also doch endlich zur Weltstadt werden! Wir sind in der Lage, unseren Lesern eine hocherfreuliche Mittheilung zu machen. In Kreisen hervorragender Fachmänner wird gegenwärtig in ernstester Weise ein Project erörtert, das nichts Geringeres bezweckt, als die Stadt Wien in ausreichendstem Maße mit elektrischem Licht und mit elektrischer Kraft zu versorgen ...

Ins Ungemessene hat sich in der modernen Welt der Verbrauch an Kraft und Licht gesteigert. Um allen Anforderungen unseres fortgeschrittenen Culturlebens gerecht werden zu können, muß die Arbeitsleistung auf allen Gebieten unablässig in kolossaler Weise gesteigert, muß die Fortbewegung von Menschen und Gütern in einem Tempo und in einer Massenhaftigkeit bewerkstelligt werden, wovon man in der „guten, alten Zeit", da noch der „Schwager" vor dem Postwirthshause seine Pferde tränkte und der Handwerksmann entweder mit untergehender Sonne Feierabend machte oder sich beim Oellämpchen bedächtig bis zur Vollendung seines Tagwerkes abmühte, nicht einmal eine dunkle Ahnung hatte.

Viel ist seither geschehen; aber immer größer werden auch die Anforderungen, und was eben geschaffen worden, genügt schon am nächsten Tage nicht mehr. Unablässig müht sich denn auch der menschliche Geist ab, um die Naturgewalten in immer höherem Maße nutzbar zu machen zum Wohle der Menschheit. Die ersten Geister aller Nationen haben sich in den Dienst dieser Idee gestellt, und sie rasten und ruhen nicht. Immer neue Probleme werden gelöst, immer gewaltiger und glänzender sehen wir vor unseren Augen Erfindung um Erfindung sich gestalten und ins praktische Leben übergeführt. Was in dieser Beziehung in Amerika und England, Frankreich, Deutschland und auch in Oesterreich geleistet wird, ist bekannt. Bei uns aber ist lange nicht Alles, was erreicht wurde, auch in dem Maße, wie es sein sollte, Gemeingut Aller geworden. Namentlich in der Beschaffung von Licht, von Kraft für Transport- und Industriezwecke, ja selbst von Wärme für den Haushaltsbedarf ist man uns anderwärts weit über. Während zum Beispiel in Amerika große und selbst kleinere Stadtverwaltungen sich längst der Errungenschaften der vorgeschrittensten Technik bemächtigt haben, läßt man sich bei uns damit viel Zeit und huldigt noch immer dem gemüthlichen Grundsatz: Wir können warten! Ja nicht einmal die nächstliegenden Beispiele wirken bei uns anregend und befruchtend. Wir sehen ruhig zu, wie eine um die andere kleine und mittlere Stadt elektrisch beleuchtet wird — wir aber beschäftigen uns mit der Erwerbung alter oder dem Bau neuer Gaswerke für das Jahr 1899! Wir sehen elektrische Bahnen in nicht allzu großer Ferne im besten und vortheilhaftesten Betriebe — wir aber fahren fleißig mit der langweiligen und kostspieligen Pferdebahn. Seit der Frankfurter Ausstellung, wo man die wilde Macht einer Stromschnelle des Rheins auf Hunderte von Kilometern in die zum Handlanger der Maschine gezähmte Kraft übersetzte, gehört auch das Problem der Kraftübertragung nicht mehr in den Bereich der Fabel — wir wissen nichts davon.

Doch wir haben Unrecht, wenn wir den Vorwurf der Lässigkeit verallgemeinern. Es gibt auch bei uns Männer, die Verständniß für die Anforderungen der Zeit haben, sie sitzen zwar nicht im Rathhause unserer Stadt, aber sie denken für die dort Sitzenden ...

Malen wir uns ein Zukunftsbild aus. Auf den Donaugründen in stundenweiter Entfernung zwei kolossale Maschinenanlagen mit je 10.000 Pferdekräften, welche unablässig pusten und die latente Wärme der Kohle — einen großen Theil des Jahres hindurch auch die Macht der Strömung unserer Donau — in lebendige Kraft umsetzen. Dann große Centralanstalten in der Nähe der Industriebezirke, etwa in Meidling, Fünfhaus oder Ottakring, denen die an der Donau erzeugte Kraft durch Kabelstränge zugeführt wird zur Weitervertheilung an das ganze große Stadtgebiet. Wenn wir den Verlust durch Weiterleitung abziehen, bleiben noch immer etwa 12.000 Pferdekräfte, die zur Lichterzeugung und zur Hervorbringung motorischer Kraft für den Betrieb unserer Trambahnen verwendet werden könnten. Da die Personenfrequenz nicht den ganzen Tag über gleich bleibt, der Lichtverbrauch aber sich nur auf bestimmte Stunden erstreckt, so ließe sich leicht ein Ausgleich treffen durch Aufspeicherung der vorräthigen Kraft, um beiden Zwecken in vollem Maße zu genügen, ja sogar für industriellen Bedarf Vorräthe aufzustapeln.

Man denke sich nur einmal das glänzende Bild der elektrisch beleuchteten Großstadt, des Wegfalls der vielen Hunderte von Pferden im Straßenbahnbetrieb. Man denke sich die Bequemlichkeit, wenn für billiges Geld jeder Privatmann sein elektrisches Licht, jeder Gewerbsmann die benöthigte Kraft für kleine Maschinen bestellen und beziehen könnte. Man bedenke dann die ungeheuere Ersparniß, die schon darin liegt, daß dieser gesammte elektrische Großbetrieb eine Leitung und Verwaltung benöthigen würde. Man denke sich noch dazu den sanitären und zugleich finanziellen Vortheil, daß gleichwie in englischen und amerikanischen Städten die ungeheueren Kehrichtmassen der Großstadt, die jetzt nächst der neu zu gründenden Stadt jenseits der Donau eine ganze Gegend verunzieren, als billigstes Feuerungsmaterial verwendet werden könnten — und man wird uns zugestehen müssen, daß dieser Ausblick ein wahrhaft verlockender, daß der Vortheil solcher Einrichtungen in die Augen springend ist.

Ja, hören wir fragen, ist das nicht ein bloßer Traum? ... Nein; wir wiederholen es: eine so großartige, wahrhaft weltstädtische Anlage wird bereits im Kreise fachkundiger Männer allen Ernstes erwogen und geprüft. Der Anstoß geht von einem auf dem Gebiete der Elektricität heimischen und bewährten Manne, von dem Ingenieur Franz Fischer, dem Erbauer der Mödlinger elektrischen Bahn, aus, und Techniker ersten Ranges haben sich mit der Idee schon befaßt. Sie wird nicht mehr aus dem Auge gelassen werden, und hoffentlich rafft man sich in St. Wipplingen — pardon, im schönen Rathhause an der Ringstraße aus der schläfrigen Gleichgiltigkeit, in der man so gerne hindämmert, einmal auf, kümmert sich gleichfalls um die Sache und zeigt, wenn sie spruchreif ist, das nöthige Entgegenkommen dafür, wenn man nicht will, daß auch noch das vergrößerte Floridsdorf auf diesem Gebiete die Großstadt Wien überflügle.

Das, was wir hier nur in Umrissen gezeigt, ist wahrlich der ernstesten Theilnahme Aller, welche für das Wohl der Bürger zu sorgen haben, werth. Mit solchen Einrichtungen würde das erweiterte Wien wirklich zur Weltstadt, zum — elektrischen Wien.

Strike.

Ich erlaube mir Ihnen mitzutheilen, o sehr verehrter Chef und Ausbeuter, daß der Mensch frei ist. Ich bin zwar nicht in Ketten, sondern, was bedenklicher ist, in Linz an der Donau geboren, und ich weiß nicht, ob es der Bürgermeister dort erlaubt. Aber ich kann Ihnen nicht helfen, eine Menge Leute behaupten es schon: der Mensch ist frei. Das klang ehemals parador, aber jetzt bestätigt es der Herr Dr. Elbogen, und seit der Herr Geiringer gar der Erziehung der Börse und Industrie zum Socialismus mit solchem Eifer sich annimmt, ist Eure Zeit, o mein gefürchteter Tyrann, vorbei.

Der Mensch ist frei und ich bin frei, und es lebe der erste Mai. Ich will auch einmal ein Arbeiter sein. Ich will auch einmal striken und feiern.

Ich schreibe Ihnen heute keine Zeile. Erstens gehe ich lieber in den Prater. Zweitens weiß ich gar nicht, warum ich den Leuten nicht auch einmal eine Freude machen soll. Drittens fällt mir nichts ein. Der Mensch ist frei. Es lebe der erste Mai — auch schon vorher.

Mir fällt nichts ein. Ich kann nichts dafür, sondern eher Sie. Das hängt mit der Psychologie der Schriftsteller zusammen.

Neben den Schriftstellern, denen überhaupt gar nichts einfällt, als höchstens im Fasching ein Motto, aber das auch wieder meistens nur in ihrer Unterschrift besteht, für die Damenspende des Deutschen Volkstheaters, das beim Cotillon literarisch, aber sonst unter der Leitung des Herrn Bukovics ist; neben diesen soll es andere geben, denen was einfällt, das freilich meistens einem anderen gehört, der auch nicht mehr ganz genau weiß, woher er es eigentlich hat. Diese sind schon selten, so selten fast wie die Rollen, welche der Mann mit dem Känguruh, Herr Blasel, gelernt hat, der nächstens wirklich noch glauben wird, daß er überhaupt der Gabillon ist; und seltener noch sind jene gar, denen von selber was Eigenes einfällt. Da gibt es nun aber wieder zwei Arten: den einen fällt von innen was ein und den anderen von außen. Die einen schöpfen aus sich, die anderen brauchen fremde Reize. Der gute Professor Schiller horchte auf die Flüsterungen seiner einsamen Seele, und wenn er ermüdete, genügte von faulen Aepfeln der widrige Geruch, den er schnupperte und sog, um immer aus ihm neue Visionen zu wecken. Ich kann neben Reden des Herrn Geßmann zwei Stunden mit lauschender Nase stehen und es will mein Talent sich noch immer nicht regen.

Mein Talent braucht stärkere Reize von außen: schöne schmale Linien guter junger Frauen, Erlebnisse in neuen Gegenden mit fremden Menschen, die mich an den Nerven und Sinnen bereichern, oder die herbe Würze, die prickelt, von Abenteuern in linder Nacht — braucht Blumen, Wein und Liebe. Ja, Herr, wo nehmen Sie das her, wenn so gänzlich das nährende Element fehlt? Das Feuilleton ist eine Kunst und die Kunst ist wie der Krieg, und der alte Montecuccoli war doch wirklich sehr gescheit.

Das müssen Sie, wohlgeborener Freund, bedenken und mit dem Cassier, der auf mich nicht mehr hören will, müssen Sie reden, recht klar und deutlich; sonst wird sich, passen Sie auf, mein erster Mai noch schauerlich verlängern!

Mepherl.

[Kaiserin Elisabeth in Wien.] Nach langem Fernsein kehrt am 1. Mai unsere Kaiserin zu uns zurück. Mit inniger Freude begrüßt Wien die erhabene Frau und wünscht, sie möge nach den weiten Reisen, nach der Fülle herrlicher Eindrücke für den Kunstsinn und das Naturempfinden, die unsere Kaiserin in gleich hohem Maße auszeichnen, im lieblichen Lainz ein traulich Behagen genießen. Die hohe Frau wird stille Huldigung und herzlichste Verehrung eines Volkes umgeben, das in Treue und Liebe seinem Kaiserhause ergeben ist, dankbar der Beweise von Huld und Güte gedenkt, mit denen unsere Stadt vom Throne aus beschenkt worden ist. Die Bevölkerung der alten Kaiserstadt ist stolz, daß diese stummen, aber immer regen Gefühle der ehrfurchtsvollen Liebe dem Herzen der hohen Frau willkommen sind.

[Personal-Nachrichten.] Prinz Leopold von Baiern hat sich heute Abends von der Station Hetzendorf aus zur Jagd nach Neuberg begeben. — Der italienische Gesandte in Bukarest, Marquis Curtopassi, ist von hier auf seinen Posten abgereist. — Der belgische Gesandte in Constantinopel, George Neys, ist heute hier angekommen. — Finanzdirector Bela Krauß aus Sarajevo ist von hier nach Budapest abgereist. — Fräulein Irma Pollak, Tochter des Papierwaarenfabrikanten Alois Pollak (Firma: D. A. Pollak und Söhne) in Wien, hat sich mit Herrn Willy Hagelberg aus Berlin verlobt. — Professor Schnitzler,